

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 48

Artikel: Es ist mir!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bauernkrieg im Rathssaale.

Eine Geschichte aus Zürichs Neuzeit.

Und siehe da, es geschah also.

Die Weisesten des Landes, so da benannt werden, die Mäther des Kantons, saßen in ihrem durch die glühende Hitze des Ojens erwärmten Saale und schauten sich an.

Es waren aber auch ihrer eglische, so gar nicht da waren und weitere eglische, so da der Pflege des Leibes sich widmeten in den Häusern des Wirths.

Und hatte der oberste Führer, so da Präsident benannt wird, die Schelle ergriffen und die Sitzung eröffnet.

Und es gährte männiglich.

Allwie aber nur noch diejenigen, so weise Reden über ihre Rosenlippen tropfen ließen und dieselbigen, so es zu thun gedachten, noch ihre Häupter nicht gesenkt hielten,

siehe da, da kam auf einmal das Traktandum zur Erhöhung des Fußes des Zins bei der Anstalt des Leihens, veranlaßt die Bank des Kantons.

Und unter den Weisen geschah ein Rausch und der Satan ginge umher wie ein brüllender Löwe und an den Lehnen des Bankes tönte ein Ripsen, die Luft verfinsterte sich und hörte man wie aus den Wolken ein Geräusch, vergleichbar dem Fluchen des Römers, genennet der Papst.

Und die Reden flossen in Strömen, ununterbrochen wie die Fluthen der Sünd und es nütete nichts, daß man sich bedürmete mit dem Schutze des Schirms, das Wasser lief aus dem Mund in die Ohren.

War n aber deren mehrere, die da hammerten für die Erhöhung des Fußes des Zins.

Und waren dergleichen ihrer Viele, die da jammerten gegen die Erhöhung des Fußes des Zins,

Also daß g schah ein großer Streit, gleichwie in der Schule der Juden.

Die Obersten aber und Fürsprecher, so da sich schlugen, redeten im Namen aller Völker, insonderheit der Bauern, weßnaden der Streit auch geheißten sein mag der Bauernkrieg.

Redete man da für die Gegend des Amts, wo gepflegt ist die Zucht des unreinen Thieres; für die Gegend des großen Sees, wo die Zäffer gesüßt werden mit dem Süß des Zuckers und dem Wasser des Weins; für die Gegend am andern Zipfel des Land's, wo gegessen wird aus dem Ertrage der Kellen; für die Gegend weiter oben, so da mit den Spinnereien ihr herrlich Leben verleben; für die Gegend der Culach, allwo reiche Jeger wüschien das Geld in den Sack und wo die liebliche Blume blühet der Demokratie und der Lampott; redete man auch für die so da in Bülad scheuchzern und örten, im Thale der Wehn ihre krebsrothen Wusttüchern weibuseln und des Jernern für alle, so da wohnen im Land, nur Finsterniß allein lagerte über der Stadt des Felix, wo auch die Nägel keinen Kopf hat.

Und geschah es also, daß man sich stritt und des mehreren behauptete, wenn's genug geregnet hat, hört es wieder auf.

Und kame man übereins, daß 4 1/2 weniger sei als 4 3/4, und jubelte männiglich über die Quart, so da zu reiten sei aus der Tasche der Bank in die Tasche des Zlaus.

Sahen die Weisen da und lächelten lieblich, vergeßen aber im Trange der Schlacht ihres Namens, so es nö hly ward sie wieder zu rufen. Waren aber auch eglische, die nicht so hießen.

Dies ist die Schlacht so geschlagen ward, und dann — schliefen sie wieder.

Nordamerika und Don Karlos.

Don Karlos will, wer zweifelt dran,
Mit Krieg dich überrennen,
Und bietet sich dem Alphons an
Zum Morden, Federn, Brennen.

Bebrohtes Land, schnell rette dich,
Laß deine Segel schwellen,
Und schicke Karlos umgänglich
Viel Tausende Reiswellen.

Das Brennen ist ihm keine Schand,
Das will er fort betreiben,
Gibts Holz genug in seinem Land,
Wird er zu Hause bleiben!

Sinnspruch.

Die Republik ist eine unerlaubte Staatsform; sie steht im grellsten Widerspruch mit der Religion.

Nur eine Staatsform gibts, die im ausgesprochenen Willen der Vorsehung liegt. Soll ich sie nennen? Heißt es nicht: Gebt Gott, was Gottes und des Kaisers, was des Kaisers ist!

Cajjaguac.

Es ist mir!

(Zemem Teßjmer gewidmet.)

Es ist mir ganz teßjmerlich,
So Piusherz gewinnerlich,
Kommissions verdächtlich,
So komisch bundestrichterlich,
Verhörtalet verschwenderlich,
Und Hochperrath abwenderlich,
So Kriegsgewand mißbraucherlich,
Und Pfaffenwelt umtraucherlich;
So Glaubens unterstügerlich,
Und Waffenhaus beschügerlich,
So wichtig, mannismächerlich,
So hübelig, so lächerlich,
So Jesuiten dienerlich
Und Sonderbund amrhynerlich.

Schon wiederum Einer!

Der fromme Pfarrer in „Untereggen“
Kann Reformirte gar nicht schmeppen;
Und Einer, der jüngst gestorben,
Hat ihm den Kirchhof ganz verdorben;
Dieweil der Keßer kömmt zu schlafen
Bei seinen unfehlbaren Schafen,
Nach oben schickt der Hirte Blicke,
Statt Mess' zu lesen macht er Stricke:
„Was will ich piusrömisch amten
„Von wegen diesem Grundverdamnten?!“

Du frommer Pfarrer von Untereggen,
Es kömmt der Tod Dich einst zu strengen;
Du wirst mit Singen und mit Schnattern
Im Nebelmeer zum Himmel flattern;
Befiehlst alsdann mit süßem Lächeln
Dem Herrn St. Peter „anzumächeln“,
Du sprichst: „Ich bin der fromme Pfarrer
Im Protestantenhaf Verharrer,
Ich bin der Pfarrer von Untereggen,
Die Himmelskrone soll mich deggen!“

Du frommer Pfarrer von Untereggen,
Herr je! wie wirst Du dann erschreggen,
St. Peter spricht beim Niegelschieben:
„Wer Menschen hast, kann Gott nicht lieben;
„Wer Gott nicht liebt, soll draußen bleiben,
„Die Ewigkeit sich selbst vertreiben,
„Du frommer Pfarrer von Untereggen:
„Es ist vorbei mit Wein und Schneggen!“
Und ploßlich — packt er Dich beim Feggen
Und schmeißt Dich nach dem unteren Eggen.

Sämmlichen „Zurastten“ möchte ich hiemit geflagt haben, daß das auffallende Wegziehen der Vögel aus dortiger Gegend nicht, wie prophezeit wird, das Arrücken eines strengen Winters bedeutet. Das friedliche, besiederte Volk fürchtet eben einfach das wieder eingezogene Gedögel mit krummen Schnäbeln und wilden Augen: lateinische Krähen, Kirchthurnsalken, Ohrenbeichteulen u. s. w.

Joseph Wielmcker, Naturforschling.